



# MEAT LOAF

## Hackbraten rocks!

Meat Loaf will es noch einmal wissen und legt ein neues Studioalbum vor. Der US-Amerikaner sprach mit SOUNDCHECK über das Geheimnis seiner Gesangspersönlichkeit, die Pro-Tools-Revolution und Flitzfinger Steve Vai. Darüber hinaus erklärt er, warum Backing Vocals für ihn mit künstlerischer Arbeit weniger zu tun haben als Zwiebeln zu schneiden.

**K**einer machts theatralischer: Meat Loaf liebt die dramatische Geste. Zusammen mit dem Musical-geschulten Songwriter Jim Steinman schuf er einst „Bat Out Of Hell“, die wohl konsequenteste wie gleichzeitig erfolgreichste Kreuzung zwischen Rock 'n' Roll und Operette. Auch auf dem jetzt erschienenen „Hang Cool Teddy Bear“ bleibt Meat Loaf seinem Hang zum episch angelegten Rock-Opus treu. Unterstützung erhält er dabei unter anderem von Saitenhexer Steve Vai und Green-Day-Producer Rob Cavallo.

Bands der Siebziger – sahen die umwerfend aus? Schalten wir nun den Fernseher ein, was sehen wir? Tanzende Models, die wenig bis gar nichts anhaben. Ich denke, dass nur ein Bruchteil dieser Frauen in den 60ern oder 70ern Platten aufgenommen hätte. Weil es einfach nicht möglich gewesen wäre, sie vernünftig klingen zu lassen.

**SC:** Apropos Klang: Du hast gesagt, an einem Song würden dich im Prinzip nur die Lyrics interessieren. Wie ernst ist das zu nehmen?

**ML:** Ungefähr zur Hälfte. Einerseits interessie-

## „WENN ICH GITARRE SPIELEN KÖNNTÉ, WÄRE ICH UNGLAUBLICH GUT.“

**SOUNDCHECK:** „Hang Cool Teddy Bear“ ist dein elftes Studioalbum. Seit Beginn deiner Karriere hat sich in Sachen Aufnahmetechnik viel getan. Welche Entwicklung war die tiefgreifendste? **Meat Loaf:** Der Erfolg von Pro Tools. Was für Musiker gab es in den Sechzigern? Nehmen wir Cream: Ginger Baker und Jack Bruce waren nicht gerade das, was man gut aussehende Kerle nennt, oder? Slade, eine der erfolgreichsten englischen

ren mich Lyrics ungemein. Das andere sind Gitarrensoli. Glaub mir, wenn ich Gitarre spielen könnte, wäre ich unglaublich gut. Weil ich Gitarrenläufe denken kann, und zwar richtig abgefahrenes Zeug. Außerdem habe ich die Fähigkeit, meine Vorstellungen Gitarristen genau zu übermitteln, um sie dann gewissermaßen gleich wieder in Gedanken einzuholen. Aber es gibt einen, bei dem ich das nicht schaffe, einen, der



## BIOGRAFIE

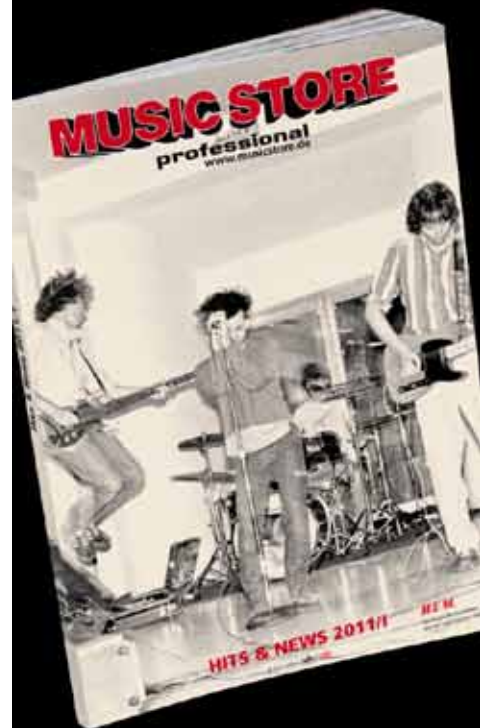
Meat Loafs musikalische Laufbahn beginnt 1967 in LA, wo er als Sänger kleinerer Bands Support-Gigs für Acts wie The Who oder Janis Joplin ergattert. Wenig später wechselt er das Fach und wirkt in den Musicals „Hair“ und „The Rocky Horror Picture Show“ mit. Nach einem kurzen Zwischenspiel als Sänger für Ted Nugent entsteht 1977 der Rock-Meilenstein „Bat Out Of Hell“ – ein Album, das allein in den USA 14-fach Platin abräumt und von dem noch immer rund 200.000 Einheiten jährlich verkauft werden.

In den 80er-Jahren hört man immer weniger von Meat Loaf. 1993 aber gelingt ihm mit „Bat Out Of Hell II“ eines der bemerkenswertesten Comebacks der Musikgeschichte: „I'd Do Anything For Love (But I Won't Do That)“, die erste Single des Albums, schafft es in 28 Ländern auf Platz eins der Charts.

Neben seinem musikalischen Wirken spielt Meat Loaf auch in mehr als 50 Kino- und TV-Produktionen mit, zum Beispiel in David Finchers „Fight Club“ oder der Mike-Myers-Komödie „Wayne's World“.

**MUSIC STORE**  
professional  
www.musicstore.de

## DER NEUE KATALOG!



**416 Seiten**  
**Hits, News & Deals!**  
**Kostenlos bestellen:**  
**www.musicstore.de**





## DAS ALBUM

Mit „Hang Cool Teddy Bear“ will es Meat Loaf noch einmal wissen. Neben den Gitarrenhelden Steve Vai und Brian May hört man hier Gastbeiträge unter anderem von Jack Black (Schauspieler & Tenacious D) und Justin Hawkins (The Darkness). Als Produzenten verpflichtete Meat Loaf den mehrfachen Grammy-Preisträger Rob Cavallo (Green Day, My Chemical Romance, Avril Lavigne u. a.). Heraus gekommen ist ein sehr eingängiges wie auch abwechslungsreiches Album.

mir immer einen Schritt voraus sein wird und den ich deshalb einfach machen lasse: Steve Vai. Als wir an „Song Of Madness“ arbeiteten, habe ich meinen Komponisten gebeten, einen Takt als Breakdown frei zu lassen. Das hat zuerst keiner kapiert. Aber ich wusste genau, dass Steve an dieser Stelle seinen Zauber wirken lassen würde. Als die Aufnahme zurückkam, war der Break mit einem unglaublichen Gitarren-Urschrei gefüllt. Eigentlich ist der ganze Song für Steve entstanden – ohne dass er davon wusste.

**SC: Eine Leidenschaft von dir ist die Schauspielerei. Wirkt sich das auch darauf aus, wie du an Aufnahmen herangeht?**

**ML:** Meine Art, Songs zu interpretieren, ist sicher außergewöhnlich.

Einem Toningenieur habe ich mal erklärt: „Schau, dir ist die Bedeutung der Lyrics bewusst. Aber ich werde den Text jetzt so singen, dass sich die Bedeutung dreht. Und ich will, dass meine Vocals genau mit dieser Atmosphäre auf dem Album landen. Mein Gesang zählt, nicht, was auf dem Papier steht.“ Meine Performance ist unabhängig vom Songwriting. Deshalb versuche ich auch, keinen großen Einfluss auf meine Komponisten auszuüben. Ich möchte, dass der Song die Charaktere kreiert, nicht der Charakter den Song. Wenn ich zu eng mit dem Autor zusammenarbeiten würde, könnte das die Worte beeinflussen. Und so etwas macht die Charaktere schwächer. Ich nehme Einfluss auf die ungefähre Richtung des Songs, auf das Arrangement und so weiter. Aber wenn es um das Texten an sich geht, verabschiede ich mich.

**SC: Behältst du eine ähnliche Herangehensweise auch bei der Live-Umsetzung bei?**

**ML:** Ich nehme die Charaktere einfach mit auf die Bühne. Obwohl: So simpel ist das natürlich nicht. Deshalb bin ich auch vor jedem Gig extrem aufgewühlt, geradezu irre. Mir gehts nicht darum,

bloß die Melodien zu singen, das Publikum zum Mitkatschen zu animieren ... das ist nicht mein Ding. Ich gehe an einen ganz anderen Ort. Deshalb fürchte ich mich auch jeden Abend davor, dass die Charaktere mich im Stich lassen. Manchmal sind sie komplett da, dann nur teilweise. Und mitunter – und das liegt nicht an mir! – verschwinden sie total. Das ist ungefähr so, als würdest du an einem offenen Fenster stehen und plötzlich greift ein Arm nach dir und reißt dich in die Tiefe. Wenn dir das auf der Bühne

**„ES GIBT NICHTS SCHLIMMERES, ALS JEDEN ABEND DAS EXAKT GLEICHE SET ABZULIEFERN.“**

passiert, fühlst du dich einfach grauenvoll. Deshalb arbeite ich hart, um die Charaktere schon möglichst vor der Show zum Leben zu erwecken. Ich weiß, das klingt wie das Gebrabbel eines

Durchgeknallten – aber das ist es nicht. Ich bin kein Method-Actor, der seine Rolle auf einem Filmset die ganze Zeit mit sich herumschleppt. Das würde mich in der Tat wahnsinnig machen. Als Schauspieler hast du es ja vergleichbar leicht, weil du dich nur um eine einzige Rolle kümmern musst. Bei mir sind es aber ein Dutzend.

**SC: Aber wie schaffst du es dann letztlich, das Dutzend live parat zu haben?**

**ML:** Ich höre mir jede Show am nächsten Tag an. Das hilft enorm. Das mache ich aber auch, um die Arrangements gegebenenfalls zu verändern. Es gibt schließlich nichts Schlimmeres, als jeden Abend das exakt gleiche Set abzuliefern. Das sind manchmal nur kleine Modifikationen, hier acht Takte weniger, dort vier mehr und so weiter. Was vermutlich vom Publikum gar nicht unbedingt wahrgenommen wird, aber die Band wach und so die Performance lebendig hält.

**SC: Stimmt es eigentlich, dass du Studio-Sessions eigentlich nicht ausstehen kannst?**

**ML:** „Hang Cool Teddy Bear“ ist die erste Platte, bei der mir die Aufnahmen Spaß gemacht haben.

**SC: Woran lag das?**

**ML:** An Rob Cavallo. Früher wollte ich bloß meine Parts einsingen und gleich wieder abhauen – wenn es nicht gerade um Gitarrensoli ging. Jetzt vermisste ich das Studio. Bei

der Arbeit mit Rob kommt keinerlei Druck auf. Und du musst dir nie Quatsch anhören wie: „Das kannst du aber besser.“ Was für eine Aussage soll das sein? So etwas erinnert mich immer an



Für Meat Loaf die einschneidenste Entwicklung in Sachen Recording: Recording-Programme wie Pro Tools.



Verkörpern auf der Bühne diverse Charaktere: Meat Loaf möchte jeden Abend eine einzigartige Performance bieten.

schlechte Filmregisseure. Ein guter Regisseur, David Fincher etwa, wird dir konkrete Tipps geben wie: „Versuch doch mal, das Gesicht in diese Richtung zu drehen!“ Oder: „Nimm die Emotionen raus, so als würdest du das Telefonbuch lesen!“ Und das hat Rob eben auch drauf. Als wir die Vocals zu „Did You Ever Love Somebody“ aufgenommen haben, sagte er mir, ich solle die Strophen vollkommen ohne Vibrato singen. Ich meinte, dass ich gar nicht wüsste, wie das gehen soll. Darauf antwortete Rob: „Hat dir noch keiner erklärt, wie man das hinbekommt? Du musst nur während du singst dein Kinn nach vorne schieben.“ Und tatsächlich: Der Trick funktioniert.

**SC: Jetzt bist du also ein richtiger Studio-Fan?**

**ML:** Na ja, Backing-Vocal-Sessions kann ich noch immer nicht ertragen. Weil es dabei nicht um

dass ich gewisse Noten, die ich in meinem Kopf hörte, nicht mehr singen konnte. Das gefiel mir nicht. Heute bin ich in der Lage zu sagen: Alles, was ich auf dem neuen Album umsetzen wollte, konnte ich auch einsingen. Am Ende von „Love Is Not Real“ gibt es diese Stelle, die ich so hoch gesungen habe, dass sie kaum jemand als Vocal-Part wahrnimmt. Das ist die höchste Note, die je von mir auf Platte gelandet ist – und das, obwohl ich mittlerweile 62 bin. Nicht schlecht, oder? Mein Timbre hat sich zwar im Laufe der Zeit verändert, weil ich mich

## „FRÜHER WOLLTE ICH BLOSS MEINE PARTS EINSINGEN UND GLEICH WIEDER ABHAUEN“

Emotionen geht, sondern um perfekten Pitch, das Überbetonen bestimmter Wörter, exaktes Timing – um sehr Technisches eben. Ich kapiere diese Art zu Singen nicht. Wenn du mich fragst, hat das mehr mit Zwiebelschneiden als mit Gesang zu tun. Ehrlich gesagt: Zwiebeln zu schneiden ist wahrscheinlich künstlerischer. Meine Background-Sänger werden mich umbringen, wenn sie das hören.

**SC: Du arbeitest seit einigen Jahren mit einem Vocal-Coach. Wie kam es dazu?**

**ML:** Vor ungefähr vier Jahren habe ich bemerkt,

zweimal einer Nebenhöhlenoperation unterziehen musste. Trotzdem glaube ich, dass man auf diesem Album die besten Meat-Loaf-Vocals seit „Bad Attitude“ hört. Letztes Jahr gab es bei American Idol diesen Sänger, der von seiner normalen Gesangsstimme unglaublich gut ins Falsett und zurück

wechseln konnte. Der Kerl hat mich inspiriert. Die junge Generation kann das unheimlich gut. Das muss genetische Ursachen haben (lacht).

**SC: Die neuen Möglichkeiten des digitalen Recordings hast du für deine Gesangsspuren nicht in Anspruch genommen?**

**ML:** Ein paar Mal habe ich die Jungs dabei erwischt, wie sie meine Spuren nachgestimmt haben. Ich höre so etwas aber sofort und dulde es nicht. Undo-Taste, mein Freund! Es gibt vielleicht drei Wörter auf dem Album, bei denen ich es in Ordnung fand, die Tonhöhe zu korrigieren. Einfach weil die Performance so gut war. Es lagen mir zwar alle ständig damit in den Ohren, dass heute jeder Autotune verwendet – aber was hat das mit mir zu tun? Ich will wie Meat Loaf klingen.

**SC: Meat Loaf, vielen Dank für das Gespräch.**

**ML:** Warte, ich habe noch eine Mitteilung für eure Leser: Freunde, „Hang Cool Teddy Bear“ ist wahrscheinlich eines der besten Alben des Jahres. Wenn ihr glaubt, ich sei bloß ein geltungsbedürftiger Mistkerl – hört es euch an! Und falls ihr zu einem anderen Urteil kommt: Schreibt mir!

✘ Florian Zapf

**MUSIC STORE** professional  
www.musicstore.de

billiger kaufen...  
frei Haus

Mehrere tausend Instrumente versandbereit!

Der Music Store in Köln:  
ca. 13.000m<sup>2</sup> Lager-,  
Service- und Demofläche